

Nr. 244. 53

IV, 309.

M. Caspar Sudewig Graupners

weyland Hochverordneten Assessoris Senioris des Hochgeistl. Consi-
storii im Marggraffthum Niederlausitz, Treuverdienten Pastoris
Primarii der Hauptkirchen zu Luckau, und Hochansehn-
lichen Inspectoris daselbst

Z 6
4186

**Göttliche
Anweisung**

wie man Gott zu Ehren Zeit seines
Lebens leben soll

Welche er in seiner

Genesungs- und Letzten Predigt

am 17den November 1752

als an dem letzten Buß- Bet- und Fasttage desselbigen Jahres
aus dem von Hoher Landesobrigkeit allergnädigst ver-
ordneten Bustrerte, Pf. 50, 14. 15

Der Gemeinde Gottes in Luckau vorstellte

darauf aber
zum größten Leidwesen dieser seiner Gemeinde
in Gott selig entschlief
Nebst

des seligen Herrn Pastoris Primarii

Zeit seines Lebens Gott zu Ehren geführtem

Lebenslaufe

auf Verlangen vieler gottgeheiliger Seelen herausgegeben

Von Dessen Erben

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Wittenberg, gedruckt mit Lyschlehdreischen Schrifften, 1753

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header, appearing as a mirror image.

Second line of handwritten text, also appearing as a mirror image.

Third line of handwritten text, appearing as a mirror image.

Fourth line of handwritten text, appearing as a mirror image.

Fifth line of handwritten text, appearing as a mirror image.

Sixth line of handwritten text, appearing as a mirror image.

Seventh line of handwritten text, appearing as a mirror image.

Eighth line of handwritten text, appearing as a mirror image.

Ninth line of handwritten text, appearing as a mirror image.

Tenth line of handwritten text, appearing as a mirror image.

Eleventh line of handwritten text, appearing as a mirror image.



Denen

Hoch- und Wohlledten, Besten, Hochachtba-
ren, Hoch- und Wohlgelahrten, auch Hoch-
und Wohlweisen Herren

Herren

Bürgermeistern

Syndico

Stadtrichtern

und

Rathmännern

Der Königl. Poln. und Churfürstl. Sächs. Haupt-
und Ehrenstadt

Suckau

im Marggrafthum Niederlausitz

Unsere insonders Hochgeehrtesten Herren

Uebergaben

Diese letzte heilige Arbeit, und beygefügeten
Lebenslauf

Unsers nunmehr

in Gott ruhenden Herrn Vaters

zum dankbaren Andenken

der von Ihnen in seinem Leben ihm zugewandten Liebe
mit herzlichem Wunsche

Daß Gott, der Geber alles Guten, Sie zum beständi-
gen Segen setzen, alles Unglück von Ihren Vorneh-
men Häusern abwenden, alles Erspriessliche Ihnen
gnädiglich zuwenden, und Sie bey langem Leben
im unverrückten Wohlseyn väterlich erhalten wolle

D E R E N

gütigstem Wohlwollen und väterlichen Vorsorge

sich ergebenst empfehlen

Zwey hinterlassene betrübte Waisen

Kabel Dorothea Graupnerin

und

Sophia Salome, verwittibte Dornfeldin
gebohrne Graupnerin



* * *

Gelobet sey Gott, der himmlische Vater, der uns das zeitliche Leben gegeben, und bis hieher väterlich erhalten hat. Gelobet sey Christus Jesus, Gottes eingeborener Sohn, der unser Leben vom Verderben errettet, durch seinen Tod unserm Tode die Macht genommen, und Leben und volle Gnüge ans Licht gebracht. Gelobet sey Gott der heilige Geist, der das Leben, das aus Gott ist, in uns wücket, und uns in alle Wahrheit leitet, daß wir Gott zu Ehren unsern Lebenswandel wohlgefällig führen, und das Ende unsers Glaubens davon tragen können. Diesem dreyeinigen Gott sey Ehre und Preis, von nun an bis in Ewigkeit. Amen!

* * *

Herr, du liehest mich entschlafen, und machtest mich leben. Mit diesen Worten, Allerwärts Andächtige und Geliebte! preisete der gottgegebene König Hiskias den Gott seines Lebens, den Gott, der ihn zwar in Furcht und Gefahr des Todes hatte kommen lassen, daß er sich seines Lebens verzieren, und nicht anders gemeynet, als ob seine Augen würden im Tode entschlafen; so bald er aber mit Gebet und Thränen sich zu dem Herrn über Leben und Tod wandte, und ernstlich um Erlängerung seines Lebens gebeten, so erhörte ihn Gott, indem er die beschlossene harte Todespost: Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben, in eine tröstliche Lebensbotschaft verwandelte: Du sollst leben, ja, du sollst leben, und ihn

ihn mit neuer Lebenskraft begnadigte, daß er in das Haus Gottes mit Freuden gehen, und sagen konnte: Herr, davon lebet man, und, das Leben meines Geistes stehet gar in demselbigen, denn du liesest mich entschlafen, und machtest mich leben. Es. 38, 16. Und eben mit diesen Worten, Allerwärts Andächtige und Geliebte! trete ich auch heute vor das Angesicht der göttlichen Majestät, und bekenne mit grosser Bewegung meiner Seelen: Herr, du liesest mich entschlafen, und machtest mich wieder lebendig. Audem ist es, daß ich das ganze Jahr hindurch einem Schlafenden und Sterbenden ähnlicher gesehen, als einem lebendigen Menschen. Deine Hand, o Gott, war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird, **Sela!** Ich kam in Furcht und Schrecken, mein Herz bebete, und meine Kraft hatte mich verlassen. So herzlich ich aber Gott, den Allerhöchsten, durch den Geist der Gnaden und des Gebets mit heilsbegierigen Augen ansah, so herzlich und noch weit überschwenglich mehr, als ich wisse, bitte, und verstehe, nahm sich Gott nicht allein meiner Seelen herrlich an, daß ich nicht verderbe, sondern er begnadigte mich auch mit Leiblicher, geistlicher, ja, ewiger Lebenskraft dermassen, daß ich jetzt mein Amt mit Freuden wieder antreten, und bekennen kann: Herr, du liesest mich entschlafen, und machtest mich wieder leben.

Pf. 32.

Pf. 38.

Das bin ich aber nicht allein dankbarlich zu bekennen schuldig, sondern ich bin auch in meinem Gewissen verbunden, die übrige Zeit meines Lebens Gott, dem Allerhöchsten, zu Ehren, allen gottgeheiligten Seelen zum Troste, und allen Feinden Gottes, ja, dem Teufel selbst, zum Troste, zu leben.

Und das ist auch eure Schuldigkeit, Allerwärts Andächtige und Geliebte! daß ihr euer ganzes Leben Gott zu seines Namens Ehre führet, ihm nicht allein mit Worten und mit der Zunge, sondern auch in der That und Wahrheit preiset, und mit Leib und Geist ihm dienet ohne Furcht euer Lebelang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, wie vor ihm gefällig ist.

Wie

Wie nun solches gottgefällig geschehen könne und solle, darzu wird euch Gott selbst Anweisung geben durch den von hoher Landesobrigkeit an diesem allgemeinen Fast-, Buß- und Bettage, aus der heil. Schrift verordneten Text. Und darzu bitten wir uns des heiligen Geistes Licht, Kraft und Beystand aus durch ein gläubiges und andächtiges Vater unser, wenn wir vorher werden angestimmt und gesungen haben:

Jesus ist mein Freudenleben, Jesus ist meins Lebens Kron, &c.

Text,

Psalm 50, 14. 15.

Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde, und ruffe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.

Dieser ickterlesene, von hoher Landesobrigkeit verordnete, Text, meine allerseits andächtige und in Christo Jesu herzlich geliebte Zuhörer! ist nichts anders, als eine

Göttliche Anweisung, wie man Gott zu Ehren zeitlebens leben soll:

- I muß man Gottes Namen öffentlich und ungeheuchelt bekennen;
- II muß man Gottes Namen in Zeit der Noth herzlich brünstig anrufen;
- III muß man Gottes Namen vor alle erwiesene Wohlthaten dankbarlich preisen.

Abhandl.

Abhandlung.

Will man Zeit seines Lebens Gott zu Ehren leben, so muß man,

Parte I^{ma}

nach der göttlichen Anweisung, Gottes Namen öffentlich und ungeschwehelt bekennen, das erfordert Gott mit diesen Worten: **Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.** Viele und mannigfaltige Opfer brachten die Israeliten auf Gottes ausdrücklichen Befehl dem Herrn dar, allesamt aber waren sie vom Anbeginn des Sündenfalls, als ein tröstliches Vorbild auf das vollkommene Verlöbtpfer Christi, von Gott verordnet, und darauf mußten rechtschaffenere Israeliten, in denen kein Falsch ist, allemahl ihre Glaubensabsicht richten. Wenn sie aber das nicht thaten, sondern nur im Wahn und Irrthum dafür hielten, es wäre Gott und dem Priester nur am leiblichen Opfer gelegen, so waren solche Opfer dem Herrn ein Greuel, und er erklärte sich, und sprach: Ich will nicht von deinem Hause Farren nehmen, noch Böcke aus deinen Ställen, denn alle Thiere im Walde sind mein, und auf den Bergen, da sie bey Tauferd gehen. Ich kenne alles Gevögel auf den Bergen, und allerley Thiere auf dem Felde ist vor mir, wo mich hungerte, wollte ich dir nicht davon sagen, denn der Erdboden ist mein, und alles, was drinnen ist. Meynest du, daß ich Ochsenfleisch essen wolle, oder Bocksblut trinken? Sondern er erforderte vielmehr, daß sie Gott Opfer bringen sollten mit bußfertiger und gläubiger Bekenntniß seines Namens. Ein jeder sollte sein Bußbekenntniß öffentlich ablegen, und mit David sagen: Ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Ich mangle des Ruhms, den ich vor Gott haben sollte.

So redete Josua dem diebischen Achan zu: Mein Sohn, gib, dem Herrn, dem Gott Israel, die Ehre, und gib ihm das Lob, und sage mir an, was hast du gethan, und leugne mir nichts. Bekennen sollte man seinen Glauben an Gott den Vater, der seinen eingebornen Sohn der Welt verheissen hatte, daß er der Ueberrichtung wehren, die Missethat versöhnen, die Sünde zusiegeln, und die ewige Gerechtigkeit

Pf. 50.

Pf. 51.

Rom. 3.

Jos. 7.

keit wieder herbringen werde. Bekennen sollte man seinen Glauben an Dan. 7.
den Sohn des höchsten Gottes, der sich für uns aufopfern werde zur
Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch. Bekennen sollte man Eph. 5.
seinen Glauben an Gott den heiligen Geist, welcher die Menschen leh-
ren würde die heimliche und verborgene Weisheit, daß sie ihres Her-
zens Vertrauen lediglich auf die Gnade Gottes setzen sollten, die ihnen
in Christo Jesu angeboten würde. Dieses alles erfordert Gott in
den Worten: **Opfere Gott Dank, oder Bekenntniß.**

Bezahle aber auch dem Höchsten deine Gelübde. Die
Gelübde ist eine vertrauliche Angelobung, welche alle Israeliten insge-
mein thaten bey ihrer Beschneidung, und insonderheit bey mancherley
Anliegen.

Insgemein waren alle Israeliten durch die Beschneidung
verbunden, so zu leben, damit der göttliche Segen auf ihnen ruhete,
denn in Abrahams Saamen sollten alle Geschlechter gesegnet werden, Gen. 17.
darum mußten sie, als Gottes leibeigene Knechte, sich mit Leib und
Seele an Gott ergeben, ihn, als ihren König und Herrn, fürchten,
und, wenn sie diesen Bund übertraten, durch öffentliches Bekenntniß
wiederkehren, nach dem göttlichen Befehl: Beschneidet euch dem Herrn,
und thut weg die Vorhaut euers Herzens, ihr Männer in Juda, und
ihr Leute zu Jerusalem, auf daß nicht mein Grimm ausfahre, wie
Feuer, und brenne, daß niemand löschen möge, um eurer Bosheit
willen. Wer sich solchergestalt zu dem Herrn, seinem Gott, bekehrte, Jer. 4.
den wolle Gott wieder zu sich sammeln, und, wenn er bis an der Him-
mel Ende verstossen wäre, wie Gott versprochen hat: Der Herr, dein
Gott, wird dein Herz beschneiden, und das Herz deines Saamens,
daß du den Herrn, deinen Gott, liebest von ganzem Herzen, und von
ganzer Seelen, auf daß du leben möchtest.

Insbondere gelobete man auch mancherley gute Werke,
wenn man entweder Erlösung aus der Noth bekommen, oder sich sonst
vor erhaltene Gnadenwohlthaten Gottes dankbar erzeigen wollte. So
gelobete Jacob, da er nach Mesopotamiam reisete, dem Herrn, seinem
Gott, an: So Gott wird mit mir seyn, und mich behüten auf dem
Wege, den ich reise, und Brod zu essen geben, und Kleider anzuziehen,
und

und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott seyn, und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Mahle, soll ein Gotteshaus werden, und alles, was du mir giebst, deß will ich dir den Lebenden geben. Benderseits Gelübden mußten Gott, dem Allerhöchsten, der die Wahrheit selber ist, wahrhaftig und ungetuschet bezahlet werden, damit es nicht heiße, wie dore Gott durch den Mund des Prophetens redet: Ist's recht, daß ein Mensch Gott teusche, wie ihr mich teuschet, so sprecht ihr: Womit teuschen wir dich? an Lebenden und Lebopfer. Darum seyd ihr auch verflucht, daß euch alles unter den Händen zerrinnet, denn ihr teuschet mich allesamint, bringet aber die Lebenden ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sey, und prüfet mich hierinnen, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster aufthun werde, und Segen herabschütten die Fülle.

Mal. 3. Und das ist auch die Pflicht aller Christen zu Zeiten neuen Testaments. Vermöge ihrer Taufe, welche sie, anstatt der Beschneidung, nach Christi Einsetzung erhalten, müssen sie entsagen dem Teufel, und allen seinen Werken, und allem seinem Wesen, und sich dargegen mit Leib und Seele an Gott den Vater, Gott den Sohn, und Gott den heiligen Geist, ganz und gar ergeben. Diesen Taufbund müssen sie täglich wiederholen und erneuern, so gewiß, als Gottes Wege sind lauter Güte und Wahrheit, denen, die seinen Bund und Zeugniß halten.

Es ist ihnen aber auch erlaubet, insbesondere, zum Beweise ihres Glaubens, dieses und jenes gute Werk Gott, dem Allerhöchsten, zu versprechen. Vor allen Dingen aber muß man Gott schenken ein ungeheuchelt Herz, wie der Höchste selbst verlanger, und uns zuruffet: Lieb mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Werke wohlgefallen. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zer Schlagenes Herz wirst du, o Gott, nicht verachten. Nächstdem muß man Gott opfern Leib und Seele, und alle Glieder ihm übergeben zu Waffen der Gerechtigkeit; Denn ich ermahne euch durch die herzlichliche Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst, und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures

eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene, Gotteswille. Man muß Gott bringen einen lobsingenden Mund, und ihm opfern die Farren unserer Lippen: Ach vergieb uns unsere Sünde, und thue uns wohl, so wollen wir dir opfern die Farren unserer Lippen. Man muß ihm darbringen eine wohlthätige Hand, Wohlthaten und mitzutheilen, vergeßet nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Und so ehret man Gott Zeit seines Lebens mit öffentlichem und ungeheuchelten Bekenntnisse seines Namens. Es geschieht aber auch,

Parte II^a

wenn man Gottes Namen zur Zeit der Noth herzinbrünstig anruuffet. Darzu soll dich, o Mensch, bewegen Gottes Gebot, deine eigene Noth, und die göttliche Verheißung, daß er dich erhören wolle.

Daß du Gottes Nahmen zur Zeit der Noth herzinbrünstig anruffen mögest, darzu beweget dich ^{a)} Gottes Gebot, denn Gott hat geboten: Ruffe mich an in der Noth. Vertilgere Gott die abgötterischen Heyden, die zu den steinernen Götzen ihre Zuflucht nahmen, und zu dem Holze sagten: Du bist mein Vater, und zu den Steinen: Du hast mich gezeuget. Verwüsthete und verfluchte Gott diejenigen, die da Fleisch vor ihrem Arm hielten, und mit ihrem Herzen vom Herrn wichen, so gab Gott mehr, als zu deutlich, dadurch zu erkennen, daß er einzig und allein der Herr sey, welchen man in allen Nöthen anruffen, und auf dessen gnädige Hilfe man in wahrer Zuversicht vertrauen müsse. Denn, wenn gleich Gott bisweilen den Menschen eine menschliche Hoheit zu erweisen pfleget, so muß man doch einer solchen menschlichen Hoheit nicht schlechterdings vertrauen, sondern vielmehr ihre Herzen der herzensstarkenden Kraft Gottes befehlen, der die Herzen der Menschen in seiner Hand hat, und sie lenket, wie Wasserbäche, wohin er will. Darum verlasset euch nicht auf Fürsten, sie sind Menschen, sie können ja nicht helfen, denn des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zur Erden werden, alsdenn sind verlohren alle seine Anschläge; Wohl dem, des Hilfe der Gott Jacobs ist, des Hoffnung auf den Herrn seinen Gott,

W. 146. Gott, siehet. Kuffe mich an, spricht Gott, und suche dir nicht hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherig sind, und kein Wasser geben; Vielweniger mache Sünde, Schande und Laster zu deinem Schirm, und Heuchelei zu deiner Zuflucht, denn der Donner und Hagel wird solche falsche Zuflucht wegtreiben, und die da sagen: Wir haben mit dem Tode einen Bund, und mit der Hölle ein Verständniß gemacht, die werden zertreten und hinweggenommen werden. Sondern, ruffe mich an, deinen Vater, deinen Erlöser, deinen Regierer und Führer. Hier ist das Ohr, das alles Seufzen der Elenden höret; Hier ist das Auge, das alles Anliegen weiß und siehet; Hier ist die Hand, die alles regieret, und allen Hülfe erweist; Hier ist das Herz, so sich der Betenden gewiß erbarmet. **Kuffe mich an.**

ß) Der andere Bewegungsgrund, warum wir Gottes Namen zur Zeit der Noth herzinbrünstig anrufen sollen, ist unsere eigene Noth. Drum heißt es in unserm vorgeschriebenen Buxterte: **Kuffe mich an in der Noth.** In Noth fehlet es den Menschen in der Welt nicht: Der Gottlose hat viel Plage, aber auch der Gerechte muß viel leiden. Bald ängstet uns an der Seelen Gewissensangst über die groben, wissentlichen und vorsätzlichen Sünden, die wir begangen haben; bald greift uns Gott mit Sorge und Kümmerniß, Verderbniß, Leiden, Furcht und Schrecken, an; bald werden wir an unserm Leibe angetastet mit Krankheit und Gebrechen, schmerzlichem, gefährlichen und beschwerlichen Lager, Schwachheit, Ohnmacht, und mit Furcht eines gewaltsamen, frühzeitigen, schmähligen, und unglückseligen Todes; bald trifft uns Behmuth und Herzeleid an unsern Angehörigen, bald Schmach und Schande an unserer Ehre, bald Mangel und Dürftigkeit, bald Verfolgung von falschen Freunden, und gottlosen Feinden. Siehe, es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben, vom Mutterleibe an, bis sie in die Erde begraben werden, die unser aller Mutter ist, da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung, und zuletzt der Tod. Selig aber ist der Mensch, der durch Creutz und Trübsal, es habe Namen, wie es wolle, sich zu Gott und Anrufung seines göttlichen Namens treiben lästet, und mit David sagt: Ich will zu Gott ruffen, und der Herr wird mir helfen, des Abends, Morgens, und

Eyr. 40.

und Mittags, will ich klagen und heulen, so wird er meine Stimme hören. Und das ist auch

Pf. 54.

2) das Wort der Wahrheit, welches der unwandelbare Gott verheissen hat: Ich will dich erretten, und herausreißen aus dem weiten Rachen der Angst, die keinen Boden hat, alles Unglück abwenden, alles, was widrig scheint, zu deinem Besten anwenden, und Gutes an Leib und an der Seele, Haab, Guth, und Ehre, dir zuwenden. Denn, wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen. Und so muß man Zeit seines Lebens Gottes Namen ehren mit Anrufung seines göttlichen Namens zur Zeit der Noth. Endlich aber geschiehet es auch,

Job. 36.

Rom. 8.

Parte III^{ta}

wenn man Gottes Namen vor alle erwiesene Wohlthaten dankbarlich preiset. Dieses erfordert Gott, wenn es in unserm Buxterte heisset: Und du sollst mich preisen. Es muß aber dieser Dank nicht allein geschehen mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, womit man Gottes Namen öffentlich preiset, sondern auch an Leib und Geiste, denn ihr seyd theuer erkauft, darum preiset Gott an euerm Leibe, und in euerm Geiste, welche sind Gottes. Dabey muß man aber allen Eigenruhm verwerfen, denn, wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn, ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starcker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums, sondern, wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn, der ist uns gemacht zur Weisheit gegen den Teufel, die Welt, und unsere eigene Thorheit; der Herr, der ist unsere allein vor Gott geltende Gerechtigkeit gegen den vermeinten Aberglauben der eigenen Gerechtigkeit; der Herr ist unsere Heiligkeit gegen unsers Herzens Unheiligkeit und besleckten Sinn; der Herr ist unsere Freyheit gegen alle Bande der Sünde, der Höl-
len, des Elendes, und des Todes, und solchergestalt entschlusse sich ein jeder, mit David zu sagen: Ich will dich erhöhen, mein Gott und König, und deinen Namen loben immer und ewiglich, ich will dich täglich loben, und deinen Namen rühmen immer und ewiglich. Ich will den

1 Cor. 17.

Jer. 9.

Pf. 145.

B 3

Herrn

Herrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn, meine Seele soll sich rühmen des Herrn, daß die Elenden hören, und sich freuen. Preiset mit mir den Herrn, und lasset uns miteinander seinen Namen erheben.

Ps. 34.

Dergestalt habt ihr, Allerseits andächtige und herzlich geliebte Zuhörer! im Namen Jesu gesehen eine göttliche Anweisung, wie man Zeit seines Lebens Gott zu Ehren leben soll. Es muß solches geschehen,

- 1) daß man Gottes Namen öffentlich und ungeheuchelt bekenne,
- 2) denselben zur Zeit der Noth herzinbrünstig anrufe, und ihn endlich
- 3) vor alle erwiesene Wohlthaten dankbarlich preise.

* * *

Anwendung.

Nicht genug aber ist es, Meine in Jesu allerseits geliebte Zuhörer! daß ihr diese göttliche Anweisung vor diesmal angehört, und auch wohl zum Theil verstanden habt, sondern ihr müßet auch derselben Zeit euers Lebens gehorsame Folge leisten: So ihrs wisset, selig seyd ihr, so ihrs thut. Es werden viel am jenen Tage sagen: Herr, wir haben vor dir gegessen, und getrunken, und auf den Gassen hast du uns gelehret; und doch wird der Herr antworten: Ich kenne euer nicht, wo ihr her seyd, weicht alle von mir, ihr Uebelthäter, denn ein Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen. Prüfet euch demnach, Meine in Jesu geliebten Zuhörer! am gegenwärtigen allgemeinen Buß- und Fasttage, wie habt ihr euerm Gott zu Ehren die Zeit euers Lebens zugebracht? Hat Gott Ehre, oder Schmach und Schande, von euerm Leben gehabt? Habt ihr Gott geopfert? Bekanntniß seines Namens? Oder, habt ihr nicht vielmehr, recht atheistisch, Gott und sein göttlich Wort verleugnet, und in euerm Fleischesinne gewün-

Jon. 13.

Luc. 13.

Luc. 12.

gewünscht, daß nur alles, was Gott und Gottesdienst heißet, nichts wäre? und in euerm Herzensdümel gesprochen: Es ist ein kurz und mühselig Ding um unser Leben, und wenn ein Mensch dahin ist, so ist gar aus mit ihm, so weiß man keinen nicht, der aus der Hölle wiederkommen sey, ohngefehr sind wir gebohren, und fahren wieder dahin, als wären wir nie gewest. Denn das Schnauben in unserer Nasen ist ein Rauch, und unsere Rede ist ein Hüncklein, das sich aus unsern Herzen reget. Denn, wenn dasselbige verstopfet ist, so ist der Leib dahin, wie eine Loderasche, und der Geist zerflattert, wie eine dünne Luft, und unsers Namens wird mit der Zeit vergessen, daß freylich niemand unsers Thuns gedanken wird. Lasset uns demnach wohlleben, weils da ist, und unsers Leibes gebrauchen, weil er jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen, lasset uns die Mayenblumen nicht versäumen, lasset uns Kränze tragen von jungen Rosen, ehe sie welk werden. Unser keiner laß es ihm fehlen mit Prangen, daß man allenthalben spüren möge, wo wir fröhlich gewesen sind, wir haben doch nichts mehr davon, denn das. Habt ihr nicht, sage ich, dieses in euren Herzen gewünschet, und also gesaget? damit ihr desto ungestrafter euer Leben führen könntet im Hader, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht, Rotten, Haß, Morden, Fressen, Saufen, Hurerey, und Ehebruch, und dergleichen. Wie habt ihr eure Gelübde bezahlet? habt ihr nicht euerm Taufbund mit Füßen getreten? und euch dem Teufel, der Welt, und euerm eigenen Fleisch und Blute, mit Leib und Seele, ergeben? dahingegen euch nur zu Gott genahet mit dem Munde, und ihn geehret mit den Lippen, aber euer Herz ist ferne von ihm gewesen, wie jenes verkehrte und ehebrecherische Weib that, welche Dankopfer brachte, und ihre Gelübde bezahlte, darauf aber mit dem verhurten Jünglinge bis an den Morgen hühlete, und diese Gelübde, als einen Hurenslohn und Hundegeld, in das Heiligthum Gottes brachte. Gleichergestalt hattest du Gemeinschaft mit den Ehebrechern, dein Maul lässest du Böses reden, und deine Zunge treibet Falschheit. Du sitzest und redest wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn verleumdest du, das thust du, und ich schweige, da meynest du, ich werde seyn, gleichwie du, aber ich will dich strafen, und will dir's unter die Augen stellen. Merket doch das,

das, die ihr Gottes vergesset, daß ich euch nicht einmahl hinreisse, und sey
 pf. 50. kein Retter mehr da.

Und wie habt ihr den Namen des Herrn angeruffen zur Zeit
 der Noth? Ich mag jetzt von der heillosen papistischen Abgötterey nichts
 erwähnen. Offenbar ist's und greulich, möchte doch der Himmel er-
 schwarzen, und die Erde erbeben! Mich, die lebendige Quelle, verlassen
 sie, und machen sich hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löches-
 Jer. 2. rig sind, und kein Wasser geben. Denkt ihr denn, durch Hülfe des Zeu-
 fels, und Ausübung allerley Schande und Laster, durch Verkopplung
 mit loser Gesellschaft, aus aller Noth zu kommen, und den höchsten Si-
 pfel des Glücks zu ersteigen? welches heisset, vor dem Teufel niederfallen,
 und ihn anbeten. Und so hat die listige Schlange, die Hebam verfüh-
 ret, mit ihrer Schalkheit auch eure Sinnen verrückt von der Einfäl-
 2 Cor. 11. tigkeit in Christo, daß ihr oftmahls unverschämt, anstatt des Betens,
 gefluchet, gesacramentiret, und bey euch gesagt: Es ist umsonst, daß
 man Gott dienet, und was nützt es, daß wir sein Gebot halten, und
 hart leben vor dem Herrn Zebaoth führen, darum preisen wir die
 Verächter, denn die Gottlosen nehmen zu, sie versuchen Gott, und ge-
 Mal. 3. het ihnen alles wohl hinaus. Und hat Gott gleich euer böses Herz
 mit Speise und Freuden erfüllet, daß ihr ihn suchen, fühlen, und finden
 möchtet; hat Gott gleich durch den überschwenglichen Reichthum
 seiner Güte euch zur Busse leiten, und eure Augen erleuchten wollen,
 daß ihr euch bekehren möchtet: so seyd ihr doch dadurch nichts besser und
 dankbarer geworden, sondern ihr habt vielmehr Christo Jesu das Nach-
 sehen gelassen, daß er klagen und sagen muß, wo sind aber die Reue, hat
 sich sonst keiner funden, der wieder umkehre, und gebe Gott die Ehre,
 Luc. 17. wie dieser Fremdling? Dankest du also dem Herrn, deinem Gott, du toll
 und thöricht Volk? Ist er nicht dein Vater, und dein Herr? Ist's
 Deut. 32. er nicht allein, der dich gemacht und bereitet hat?

Sollet ihr nun mit euren Mißthaten nicht in den Abgrund
 des zeitlichen, geistlichen und ewigen Verderbens gerathen, und wollet
 ihr dem göttlichen Zorn entfliehen, so folget der jetztgeschehenen göttlichen
 Anweisung, und seyd derselben eingedenk: Ich bin der Herr, dein Gott,
 der dich lehret, was nützlich ist, und leitet dich auf dem Wege, den du
 Ecl. 48. gehest.

Kommt

Kommt demnach, Meine in Jesu geliebten Zuhörer! und opfert Gott Bekenntniß seines Namens, daß ihr Vergebung eurer Sünden suchet, aber nicht anders, als allein in Christi Tode, Blut und Wunden, dadurch er uns von allen Sünden erlöset, mit Gott versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit wieder hergebracht hat. Bezahlet dem Höchsten eure Gelübde, denn, der sein Leben für euch zur Versöhnung dahin gegeben, der verdienet es ja wohl, daß ihr euer Leben, Guth, und Blut, ihm wieder zu eigen gebet. Ehret den Namen des höchsten Gottes mit Anrufung desselbigen zur Zeit der Noth.

Sats jemals Noth gethan,
daß man Gott ruffe an,
so ist jetzt Noth vorhanden,
Elend in allen Landen,
drum laßt uns fleißig beten,
daß uns Gott helf in Nothen.

Kommt vor Gott, und flehet ihn an um Abwendung alles Uebels, und um Zuwendung alles Guten, bittet vor alle Menschen, vor alle Könige, vor alle Obrigkeit, daß wir unter ihnen ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Erbarkeit. Und für allen Dingen quälet euch nicht mit herzfreßenden Sorgen: Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Dankfagung vor Gott kund werden. Endlich seyd auch dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes. Dank ist das allerälteste und erste Gebet im Himmel und auf Erden, wie Gott selbst dem Hiob bezeugete, und ihm zurief: Wo warest du, da mich die Morgensterne miteinander lobeten, und jauchzeten alle Kinder Gottes? Und wer wollte zweifeln, daß unsere ersten Eltern, da sie nach Gottes Bilde erschaffen, Gott, ihren Schöpfer, werden vor allen Dingen gepreiset haben, daß er, das da nichts ist, gemacht hat, daß es was sey? Loben und Danken wird auch das letzte und unaufhörlichste Gebet seyn, so wir Gott zu Ehren mit allen Engeln und Auserwählten immer und ewig anstimmen werden.

Be

Drum,

Drum, die ihr Christi Namen nennt,
 gebt unserm Gott die Ehre!
 Ihr, die ihr Gottes Macht bekennet,
 gebt unserm Gott die Ehre!
 Die falschen Götzen macht zu Spott,
 der Herr ist Gott, der Herr ist Gott,
 gebt unserm Gott die Ehre!

So kommet vor sein Angesicht
 mit jauchzenvollem Springen,
 bezahlet die gelobte Pflicht,
 und laßt uns fröhlich singen:
 Gott hat es alles wohlbedacht,
 und alles, alles recht gemacht;
 Gebt unserm Gott die Ehre!

Und jetzt befiehet mir Gott insonderheit: Stelle dich auch du, mein Knecht, selbst zum Vorbilde von Gläubigen im Worte, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit, halt an mit Lesen, mit Ermahnen, mit Lehren, bis ich komme, laß nicht aus der Acht die Gabe, die dir gegeben ist, durch Weissagung, mit Handauflegung der Ältesten, solches warte, damit gehe um, auf daß dein Zunehmen in allen Dingen offenbar sey, hab Acht auf dich selbst, und auf die Lehre, beharre in diesen Stücken, denn, wo du solches thust, wirst du dich selbst selig machen, und die dich hören.

1 Tim. 4.

Wohl an, so opfere ich demnach heute meinem Gott das Bekenntniß aller wissentlichen und unwissentlichen, vorfesslichen und aus Schwachheit begangenen, Sünden, womit ich Gottes Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammniß, verdienet habe. Ich bekenne meine viele Gebrechen vor Gott, ich bekenne aber auch meinen Glauben an Gott, daß Gott mein in Christo versöhnter Vater sey, der mitten in seinem Zorne an seine Barmherzigkeit gedacht, daß Jesus, Gottes Sohn, mein Erlöser sey, und ich setze mein Vertrauen gänzlich auf die Gnade, die mir angeboten wird in Christo Jesu, meinem Heylande. Ich bekenne, daß Gott der heilige Geist mein Regierer und Führer sey, der meinem Gei-

ste

ste Zeugniß giebt, daß ich ein Kind Gottes, und Erbe des ewigen Lebens sey. Ich bezahle ihm aber auch meine Gelübde. Wie ich mehr, als einmal, auf die symbolischen Bücher geschworen, und versprochen, fest zu halten an dem Vorbilde der heilsamen Worte; so will ich auch dieses, durch Kraft des heiligen Geistes, halten, und mich bemühen Tag und Nacht, euch allen Rath Gottes von eurer Seligkeit fernerhin zu offenbaren, mit Mund und Weisheit, mit Muth und Freudigkeit, mit Segen und Nachdruck, und mit einem treuen Herzen, daß keiner von euch, Allerliebsten Herzen, verlohren gehen, und ich demaleinst vor Gott bezeugen möge: Ihr seyd alle meine in Christo Jesu herzlich geliebte Kinder. Seyd ihr wohlgerathene Kinder Gottes, so will ich nicht ablassen, so lange ein Odem in mir ist, euch in allem Guten vollzubereiten, zu stärken, zu befestigen, und zu gründen. Seyd ihr aber ungerathene Kinder, und machet mir manchen Herzensschmerz, so, daß ich oft auf meinem Krankenlager gedacht, ich müßte des Todes seyn; wer wird geärgert, und ich brenne nicht? Ich bin entbrannt über die Gottlosen, die dem Gesetz verlassen: So will ich doch, ihr Kinder Belials, euch mit Nengsten Pf. 119. gebähren, bis daß Christus Jesus in euch eine Gestalt gewinne, und ich Gal. 4. vor den Thron des lebendigen Gottes einmahl treten, und sagen kann: Siehe, hie bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast. Ef. 3.

So lange ich, nach Gottes Rath und Willen, noch leben soll, so wird es zwar mir an Noth nicht fehlen, denn ich bin ein Diener Jesu; Jesus aber spricht: Haben sie mich, den Herrn, verfolget, so werdet sie euch auch verfolgen, wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb, dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Ich Joh. 15. will aber bey dem Rathe Gottes stets verbleiben: Kuffe mich an. Wo du dich zu mir hältst, so will ich mich zu dir halten, und du sollst mein Prediger bleiben, und, wo du die Frommen lehrest, sich sondern von den bösen Leuten, so sollst du mein Lehrer seyn, und, eh du solltest zu ihnen fallen, so müssen sie eh zu dir fallen. Denn, ich habe dich wider dieß Volk zur festen ehernen Mauer gemacht, ob sie wider dich streiten, sollen sie dir doch nichts anhaben, denn ich bin bey dir, daß ich dir helfe, und dich errette, spricht der Herr, und will dich auch erretten aus der Hand der Bösen, und erlösen aus der Hand der Tyrannen. Jer. 15.

Und endlich will ich Gott ohn Unterlaß preisen, denn Gott hat mir in vergangener Zeit geholfen, das weiß ich; er hilft täglich, stündlich, und augenblicklich, das erfahre ich; und er wird mir künftig helfen, von nun an bis in Ewigkeit, das hoffe ich. Ich hoffe, und weiß, daß ich nicht zu schanden werde.

Esf. 50.

Dafür soll der dreyeinige Gott mir alles in allen seyn, alles in der Schöpfung, alles in der Erhaltung, alles in der Erlösung, alles in der Heiligung, alles in der Zeit, alles in der Ewigkeit; denn er ist der Gott, der da ist über uns alle, und durch uns alle, und in uns allen, welchem sey Ehre und Preis von nun an bis in Ewigkeit.

Epb. 4.

Mein Gott, mein Alles über Alles,
In aller Noth, zu aller Zeit.
Ich fürchte mich nun keines Falles,
Denn du, mein Gott, bist stets bereit,
Mir wider Alles beyzustehn,
Mit allem an die Hand zu gehn.

Du bist mein Alles in der Liebe,
Die gegen mir dein Herze bricht,
Wer mir die ganze Welt verschriebe,
Dem gáb ich deine Liebe nicht.
Denn alles, was mein Herze denkt,
Hat deine Liebe mir geschenkt.

Du bist mein Alles in dem Worte,
Wo Alles Ja und Amen heist.
Hier zeigst du mir die Lebenspforte,
Hier giebst du mir deinen Geist,
So weiß ich Alles, als ein Christ,
Daß du in Allem Alles bist.

Du bist mein Alles in dem Creutze,
Ob ich gleich aller Plagen Ziel.
Wenn mich der Satan, wie den Weitze,
Im Jammersebe sicken will:
So hast du Alles vorgefehnt,
Und lässest mir kein Leid geschehn.

Du bist mein Alles in dem Werke,
Ich leb und weh, und bin in dir,
Von deiner Allmacht hab ich Stärke,
Aus dir quillt alles Heil herfür.
Ich wäre nichts und weniger,
Wenn nicht mein Gott mir Alles wär.

Du bist mein Alles in dem Grabe,
Wenn ich zu gar nichts worden bin.
Gnung, daß ich dich, mein Gott, nur habe,
So heißer Sterben mein Gewinn;
Und geh ich denn zum Himmel ein,
Wirst du mein Gott mir Alles seyn.

A M E N!



Lebens-



Lebenslauf

des seligverstorbenen

Herrn Oberconsistorialassessoris, Pastoris Primarii, und Inspectoris zu Luckau

Herrn H. Gaspar Ludewig
Graupners

Was den Anfang dieses seines Lebens anlanget, so hat Derselbige in der Churfürstl. Sächs. Residenzstadt Dresden das Licht der Welt zuerst erblicket, immassen Er das selbst im Jahr 1695, am 9ten Merz, von christlichen Eltern ist gezeuget und gebohren worden. Sein Herr Vater war Herr Martin Graupner, Königl. Pöhlm. und Churfürstl. Sächs. Holz- und Floßverwalter, und Seine Frau

C 3

Mutz

Mutter Frau Johanna Salome, geborne Hämmlin, Herrn Friedrich Ludewig Hämmls, Rathskammerers in Dresden, und Frauen Justen Kuffinen, geborner Martinin, ehelichen einzigen Tochter. Von diesen seinen lieben Eltern ist unser Seliger verstorbenen bald nach Seiner leiblichen Geburt dem Herrn, seinem Gott, im Tempel dargestellet, und, durch das Bad der Wiedergeburt, dem Bunde der Gnaden in Christo Jesu, Seinem Heylande, einverleibet worden. So wenig nun Seine liebwerthesten Eltern es an einer guten und Gott wohlgefälligen Aufzuehung fehlen ließen, indem sie allezeit das göttliche Gebot Eph. 6. genau beobachteten: Ihr Väter, ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn; so geschwinde wurde unser Seliger, nebst Seinem übrigen Geschwister, der väterlichen Vorsorge entrissen, massen der Herr über alles, was da lebet, im Jahr 1700 Seinen lieben Großvater, den Rathskammerer Hämmlin, und Anno 1706 Seinen treuen Vater, aus dieser Zeitlichkeit zu sich in die selige Ewigkeit forderte. Der Verlust dieser zeitlichen Stützen war Ihn um soviel schmerzlicher, je unentbehrlicher Er dieselben zu Seinem zeitlichen und geistlichen Wohl zu seyn erachtete. Ob nun aber gleich Seine damals noch lebende Frau Großmutter und Frau Mutter diesen zeitlichen Verlust einigermaßen ersetzen, und Ihn besonders in der Schreibe- und Rechenkunst wohl unterrichten ließen; so währte doch diese mütterliche Hülfe nicht länger, als drey Jahr, inmassen Gott, der Allerhöchste, Anno 1709 Ihn zu einer vater- und mutterlosen Waise machte, daß Er solchergestalt von allen ganz verlassen und entblöset zu seyn schiene. Jetzt hieß es wohl recht Ps. 27: Mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf. Und eben dieser war es, an dem Er, durch den Verlust Seiner leiblichen Eltern, ein doppeltes Kinderrecht erlangete, und unser Erblaßter machte Sich desselben um soviel würdiger, je mehr Er Sich an denjenigen hielt, der ein Vater ist über alles, was da lebet, in Ewigkeit. Kreuz und Trübsal sahe Er nur, als väterliche Züchtigungen, und als ein väterliches Kennzeichen, an, daß Ihn Gott lieb haben müßte; Es trieb Ihn solches je mehr und mehr zur Heiligung an, und beschloß gleich damals, Sich zum heiligen Dienste dem Herrn

zu widmen, und ihm demaleinst in seinem Tempel zu dienen. In dieser Absicht wendete Er dasjenige, was Er Sich mit Seiner Hand durch Schreiben verdienete, besonders darzu an, daß Er was Gründliches erlernen, und mit demjenigen Talente, welches Ihm Gott anvertrauet, wuchern möchte. Er ließ sich bey Privatinformatoribus in den Humanioribus auf das beste unterrichten, und legte dadurch, und vermittlest Seines Privatfleisses, einen vortreflichen Nutzen zu höhern Studiis. Allezeit gieng Sein Endzweck dahin, ein rechtschaffener Diener Gottes, und treuer Haushalter der göttlichen Geheimnisse, demaleinst zu werden, wovon Ihm jedoch Seine Seitenfreunde mit allem Ernste abzuhalten suchten, und Ihm, theils Seine Armuth, theils die öfters sehr langsame Verforgung, vorstellig machten; dahingegen Er, wenn Er bey der Schreiberey verharren, oder das Studium iuridicum allenfalls erwählen wollte, weit eher fortkommen, und Seinen zeitlichen Unterhalt finden würde. So wenig aber unser Seligverstorbener auf das Zeitliche, als vielmehr auf das Geiſtliche sahe, so groß der innerliche Trieb zur Theologie von Jugend auf in Ihm war, so wenig vermochten die Freunde, Ihn zu etwas anders zu bewegen, Er blieb bey Seinem einmal gefaßten Vorsatz beharrlich, und begab Sich zu dem Ende, gleich zu Anfange des 1715den Jahres, auf die berühmte hohe Schule nach Wittenberg. Er besuchte in dem ersten Jahre mit allem Eifer die philosophischen Lehrstunden, und ließ Sich von den damals berühmten Männern derselben Facultät, Herrn Hofrath von Berger, Herrn Prof. Wichmannshausen, Herrn Prof. Schrödttern, Herrn D. Vatern, und Herrn D. Löschern, einen deutlichen Unterricht in der Wohlredenheit, morgenländischen Sprachen, Naturlehre, und andern philosophischen Disciplinen, ertheilen. In dem andern und folgenden Jahren ließ Er die Gottesgelahrtheit Sein Hauptwerk seyn, und hörte mit unverdrossenem Fleisse den vortreflichen Gottesgelehrten, dem Herrn Generalsuperint. Wernßdorffen, dem Herrn D. Chladenio, Herrn D. Schrötern, und Herrn D. Hafezungen, in ihren Vorlesungen zu. Auch wohnete Er mit grosser Aufmerksamkeit den Lehrstunden des Herrn Generalsuperint. D. Wernßdorffs,

Dorffs, und des Herrn Prof. und D. Jahns, in der Kirchenhistorie bey, und wußte den damaligen Adjunct, und nachmaligen Pastorem Primarium zu Stade, den Herrn von Elswich, nicht gnug zu rühmen, bey welchem Er nicht allein Philosophica, sondern auch Theologica, mit grossem Eysfer gehöret. Ob es nun gleich anfänglich geschien, als würde Er diese Seine Studia nicht so, wie es sich gebühre, fortsetzen können, da Er nicht allein an und vor sich selbst wenig Mittel gehabt, Sich auf Universitäten zu erhalten, sondern niemals so glücklich gewesen, Stipendia zu genießten; so hat doch Gott, Sein Vater, so väterlich vor Ihm gesorget, und das Herz Seines Patrens, des Herrn Stiftraths Martini, dergestalt gelenket, daß dieser Ihm, zu Fortsetzung seiner Studien, ganz wider Vermuthen, zweyhundert Thaler vermachet, welches der seligverstorbene Herr Pastor Primarius, als eine besondere göttliche Vorsorge, Lebenslang erkannte, unter vielfältigen Dankfagungen, den Herrn, Seinen Gott, dafür preisete, und solche zur Ehre des göttlichen Namens, und zur Vermehrung seiner geistlichen Schätze, gebührend anwendete. Dadurch wurde Sein Fleiß dergestalt angespornet, daß Er einzig und allein dahin trachtete, etwas Gründliches zu erlernen, und ein ächter Kenner und Verehrer der Gelehrsamkeit zu werden. Er brachte es auch wirklich dahin, daß Er in kurzer Zeit, da Er noch nicht völlig zwey Jahrlang auf Universitäten Sich aufgehalten hatte, nicht allein eine theologische Disputation de gratia pro gratia, unter dem Voritze des Herrn Professor und Doctor Haferungs, in dem grossen Auditorio rühmlichst vertheidigte, sondern Er erhielt auch in eben diesem Jahre, nemlich 1716. mens. Octobr. sehr wohlverdient die Magisterwürde, und legte ein öffentliches Zeugniß Seiner erlangten Wissenschaft in einem Examine pro Candidatura in Dresden ab, in welchem Er mit Lob und Ruhm vor andern sehr wohl bestanden.

Es war zwar sonst unser seliger Herr Pastor Primarius von schmeichlerischen Lobsprüchen ein grosser Feind, zumalen, wenn er sahe, daß dadurch die menschlichen Gemüther trotzig und nachlässig gemacht worden; allein, bey Ihm verursachten dieselben einen desto grössern Eysfer,

fer, Sich derselben immer würdiger zu machen. Eben deswegen begab Er sich nach Wittenberg, und lag Seinen Studiis mit allem Fleiße ob, wollte auch Sich einige Zeit auf die Universität Halle begeben, eine tiefere Einsicht in die damaligen Controversen, zwischen den Wittenbergischen und Hällischen Theologen, zu bekommen; allein, gleich die erste Stunde, in welcher Er den Vorlesungen des Herrn Professor Langens in Halle beywohnete, brachte Ihm vor den Hällischen Lehren einen solchen Eckel bey, daß Er bald diesen Ort verließ, Sich wieder nach Wittenberg wendete, und daselbst vollends seine academischen Studia absolvirte. Es war zwar unser Seligverstorber anfanglich in Willens, Sich in Wittenberg zu habitiren, und durch Vorlesungen Sein zeitliches Wohl zu erwerben; Allein, Seine Ihm von Gott verliehene gute Gabe im Predigen sowohl, als auch der Mangel zeitlicher Mittel, hielt Ihn von diesem Vorhaben ab, dahero begab Er sich im Jahr 1718. wieder zurück in Seine Vaterstadt nach Dresden, und wartete daselbst auf den Ruff des höchsten Gottes in den geistlichen Weinberg, welcher jedoch nicht länger, als ein Jahr, aussenblieb. Unterdessen empfand Er auch in dieser kurzen Zeit das Weh, welches vater- und mutterlosen Waisen hier auf dieser Welt gemeinlich eigen ist. Sein Brod mit Kinderinformiren zu verdienen, schien Ihm nicht sowohl beschwerlich, als vielmehr höchstschädlich, indem Er mehr, als zu wohl, einsah, daß Er dadurch, in Obliegung der Theologie, deren Er Sich einmal gewidmet, sehr würde verhindert und verabsäumet werden, solchergestalt mußte unser Verewigter dieses Jahr hindurch das Wenige, was Ihm seine Eltern hinterlassen, darzu anwenden, daß Er in der Stille leben, und Seinen Endzweck durch unausgesetzten Fleiß erreichen möchte. Den Schatz einer gründlichen und wahren Gelehrsamkeit zohe Er allen irdischen Reichthümern bey weitem vor, und verachtete diese um soviel mehr, um soviel ernstlicher Sein Erieb nach jenem war, wodurch Er nicht nur eine theologische Erkenntniß Gottes und seines Wort's, sondern auch eine practische Ausübung der erlangten Wissenschaften, Sich zuwege brachte.

Dieses machte Ihn zu einem würdigen Theologen, und Gott,
 der da prüfet Herzen und Nieren, erkannte Seine Treue, er bez
 D lohn

lohnnte Seinen Fleiß, und erwählte Ihn zu einem Haushalter seiner Geheimnisse. Es geschah solches im Jahr 1719. mittelst E. Hoch- und Wohledlen Rathes dieser Haupt- und Freystadt Luckau, im Marggraffthum Niederlausitz, welcher Ihn, wiewohl Er nur um das Diaconat angehalten hatte, dennoch, ohne besondere Recommendation, einstimmig zum Archidiacono der hiesigen Kirche beruffte. Es konnte unser Seliger diesen Beruff nicht anders, als eine göttliche Vocation, ansehen, weswegen Er solchen dankbarlich annahm, und den einige Tage darauf von dem Herrn General von Seyffertiz erhaltenen Ruff zum Pastorate nach Glaubitz, in Ansehung dessen, ausschlug, weiln Er hier in Luckau, als in einer volkreichen Stadt, weit mehr Seelen dem Herrn, Seinem Gott, würde zuführen, und die göttliche Ehre desto grösser dadurch befördern können. Und gewiß, Gott erwies Ihm in diesem Amte eine so grosse Gnade und Segen, daß Er nicht allein von dieser Seiner Gemeinde sehr liebreich aufgenommen, sondern auch mit Aufmerksamkeit und Erbauung gehört wurde. Dieses schrieb Er aber niemals Sich Selbst, sondern vielmehr dem Geiste zu, der Ihm ein so reiches Talent geistlicher Gaben von oben herab anvertrauet, und Kraft und Saft zur Verkündigung des göttlichen Wortes gegeben hatte. Doch sahe Er solches, als einen Gnadenlohn Seiner Treue, an, mit welcher Er Gott von Jugend auf gedienet, und das Sprüchwort: Dic cur hic, auf das genaueste beobachtet hatte. Fande man Ihn sonst, als einen eifrigen Ringer seines zeitlichen Endzwecks; so erblickte man Ihn in Seinem Amte, als einen unermüdeten Lehrer, der Tag und Nacht bemühet war, die göttlichen Wahrheiten Seinen anvertrauten Zuhörern lauter und rein vorzutragen, ihnen den Weg zur Seligkeit auf das allerichtigste zu zeigen, ihre Seelen im Glauben, in der Liebe, und in der Hoffnung, zu gründen, und das Reich Christi hier auf Erden je mehr und mehr zu erweitern. Man erkannte Ihn, als einen patriotischen Eiferer, der nicht allein wider alle Irreligionen und Religionspötrerey auf das nachdrücklichste predigte, sondern auch selbst gegen die Verächter der göttlichen Gnade, und Uebertreter des göttlichen Gesetzes, anhielt mit Drohen, Strafen, und Ermahnungen, es mochte sein zur rechten Zeit,

oder

oder zur Unzeit, sie mochten seyn hoch, oder niedrig, arm, oder reich, jung, oder alt, Er achtete kein Ansehen der Person, noch Annehmen des Geschenks; Er suchte auf alle Art und Weise die listigen Anläufe des Teufels und seiner feurigen Pfeile zu hintertreiben und auszulöschen, und, durch stete Kämpfung wider die geistlichen Feinde des Reichs Christi, das Reich des Satans zu zerstören. Er schärfte Seiner Gemeinde die Beobachtung des allgemeinen göttlichen Sittengesetzes auf das beweglichste und erbaulichste ein, und vergaß nicht, nachdem Er die ruchlosen Felsenherzen mit dem Stabe des Gesetzes geschlagen hatte, die niedergeschlagenen Gemüther mit dem sanften Stabe des Evangelii sehr tröstlich wieder aufzurichten. Ueberhaupt aber beobachtete Er die Pflichten eines treuen und frommen Knechtes Gottes, welches Zeugniß Ihm alle, die Ihn gehöret, und gekannt, ohne Parthenlichkeit, geben müssen. Dadurch brachte Er Sich nicht allein die göttliche Gnade und Segen zu Seinem Hirtenamte im reichen Maasse zuwege, sondern Er nahm auch die Gemüther Seiner Gemeinde dergestalt ein, daß ein jeder seine Liebe Ihm zuwandte. Gleichwie nun aber dieses eins der vornehmsten Stücke ist, welches einem Seelsorger wiederfahren kann, so sahe Er dieses nicht mit gleichgültigen Augen an, sondern suchte vielmehr, Sich derselben würdiger zu machen. Ein offenes Zeugniß davon legte Er ab, als Er denjenigen Zuruff, welcher Ihm, von Ihrer Königl. Majestät, unserer nunmehr Hochseligen und in Gott ruhenden Frau Mutter in Preßsch, zum Pastorate daselbst Anno 1721. geschah, allerunterthänigst deprecirte, und Seine liebe Gemeinde allhier durchaus nicht verlassen wollte, so sehr man Ihn hohen Orts darzu zu bewegen suchte. Nach grosser Ehre, und ansehnlichen Reventien, strebte Er gar nicht, sondern Sein einziges Augenmerk war die Erbauung der Ihm anvertrauten Seelen, welchen Endzweck Er hier in Luckau weit eher zu erlangen hoffte, weih ein jedes Ihm mit Liebe zugethan. Im Jahr 1725. vertraute E. Hoch- und Wohlledler Rath dieser Stadt Ihm das Pastorat allhier gütigst an, und im Monat Jenner des darauffolgenden 1726 sten Jahres wurde Er zum Assessor des Oberconsistorii im Marggrafthum Niederlausitz gnädigst und hochgeneigtst

denominiret, in welchem Stande Er auch bis an Sein letztes Ende geblieben, und Sein Amt, als ein treuer und fleißiger Arbeiter des geistlichen Weinbergs, mit großem Segen und Erbauung verwaltet.

Was nun den Ehestand des seligverstorbenen Herrn Past. **Primarii** anlanget, so erwählte Er Sich, im Namen Gottes, mit innigster Liebe, **Jungfer Kabel Sophien Frostin**, Tit. Herrn **Johann Frostens**, Sr. Königl. Majestät in Großbritannien, und Churfürstl. Durchl. zu Hannover, hochbestallten Commissarii, und Bürgermeisters zu Nordheim, jüngste Jungfer Tochter zu einer geliebten Ehegattin, welche Ihm von dem vor wenig Jahren seligverstorbenen Herrn Oberconsistorialassessorn und Superintendenten in Dresden, Herrn **D. Löschern**, am 30. Sept. 1723. angetrauet wurde. In dieser sehr vergnügten Ehe zeugete unser verewigter Herr Pastor **Primarius** vier Töchter, als:

- 1) am 28. Jul. 1724. **Kabel Dorotheen**,
- 2) am 21. Jan. 1726. **Sophien Salomen**,
- 3) am 16. April. 1728. **Johannen Christianen**, und
- 4) am 20. Dec. 1729. **Henrietten Wilhelminen**.

So erfreulich nun dieser göttliche Ehesegen unserm Seligen war, so sehr Er sich angelegen seyn ließ, diese seine lieben Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, als Bäume der Gerechtigkeit, und Pflanzen Gott zum Preise, aufzuerziehen; So höchstschmerzlich war es Ihm, als der Tod Seine beyden jüngsten Töchter, in der zartesten Kindheit, dahin riß, und in die Ewigkeit versetzte. Am allerempfindlichsten aber war es Ihm, da Er in einem Monate nicht allein erwähnte beyde Kinder an den Blättern erblassen, sondern auch in eben demselben Monate Seine herzinnigstgeliebte Ehegattin erstarrtet sehen mußte. Es geschahen diese betrübten Todesfälle in dem
vor

vor Ihn sehr traurigen 1730sten Jahre, in welchem Er am 5ten Merz Seine dritte Tochter, **Johannen Christianen**, am 27sten Merz Seine vierte Tochter, **Henrietten Wilhelminen**, und endlich am 31sten Merz Seine inbrünstiggeliebte Ehegenosin, **Frau Kachel Sophien Graupnerin**, mit welcher Er 6. Jahr und 6. Monate im Ehestande vernügt zugebracht, den Seligen im Himmel überlassen mußte. Ob nun gleich diese schnell aufeinander folgende Trauerfälle Ihn schmerzlich betrübten, so konnte Er doch nicht zu Gott sagen: Herr, warum thust du also? Er erkannte vielmehr in stiller Zufriedenheit die wundervollen Wege und die zum Besten der Seinigen abgezielten Prüfungen des höchsten Gottes, und faste dabey seine Seele in christlicher Gedult, sicherlich glaubende, Gott werde nicht ewiglich zürnen, sondern die Sonne der Freuden über Ihn wieder aufgehen lassen, welche Er an Gott, und an denen ihm von Gott noch übrig gelassenen beyden ältesten Töchtern, zu erlangen hoffte. Darum ließ Er Sich höchst angelegen seyn, Seine vorhero in fünf geliebte Personen vertheilte Liebe jetzt in diesen beyden zu vereinigen, zu verdoppeln, und an dieselben alles dasjenige zu wenden, was die Pflichten eines treuen und geliebten Vaters mit sich bringen. Gewiß, Er verschwendete auch hierinnen Seine Liebe nicht; zumalen diese Seine beyden Töchter, von der väterlichen sehr liebreichen Vorsorge überzeugt, dieselbe im kindlichen Gehorsam allezeit erkannten, und liebreich verehreten. Es konnte Sich auch unser seliger Herr Pastor Primarius nicht wieder entschließen, nach dem Tode Seiner ersten Ehegenosin Sich wieder zu vermählen, zumalen Seine damals bey Ihm sich aufgehaltene Jungfer Schwester, die jetzt verwittibte Frau Oberamtsadv. **Starckin**, nicht allein das Hauswesen besorgete, sondern auch in Auferziehung der ermeldten Töchter, als eine andere Mutter, erwies. Und, als nach der Verheyrathung ermeldter Seiner Jungfer Schwester, der Frau Starckin, die heranwachsenden Jungfer Töchter selbst anfiengen, das Haus zu bestellen, so überließ Er ihnen lediglich diese Sorge, Er hingegen wartete in stiller Einsamkeit Sein Studiren und sein Amt ab. Im Jahr 1747. ließ der höchste Gott Ihn die Freude erleben, Seine jüngste Tochter, **Jungfer Sophien Salomen**,

mit dem Fürstl. Weymarischen Commissionrath, Herrn D. Dornfeldten, Hochansehnlichem Oberamtsadvocato und Jurispractico allhier, zu verheyrathen, welche Er am 14den Jun. unter Anwünschung väterlichen Segens, durch priesterliche Copulation zusammengab. Und ob Er gleich diesem seinen Herrn Schwiegersohne mit innigster Liebe zugehan, so zerriß doch der Herr über Tod und Leben dieses Eheband sehr geschwind und plödslich, indem er ermeldten Herrn D. Dornfeldt am 2. Febr. 1748 durch einen starken Schlagfluß zu sich in die Ewigkeit foderte, und, nachdem derselbe mit angezeigter Graupnerischen Tochter 33. Wochen im Ehestande gelebt, dieselbe mit gefegnetem Leibe zu einer beschrübten Wittwe machte. So unvermuthet nun dieser plödsliche Todesfall unserm seligen Herrn Past. Primario war, so innigst wurde Er dadurch gerühret, und in ein trauriges Mitleiden gesetzt, welches zwar Gott, durch die gnädige Entbindung der verwittibten Frau D. Dornfeldten mit einer jungen Tochter, namentlich Johanne Dorotheen Salomen, am 1sten Jul. 1748. in Freude verwandelte, doch dieselbe gar geschwind wieder zernichtete, immassen ermeldte Seine Enkelin am 7den Jun. des abgewichenen 1752sten Jahres nach göttlichem Willen erblaffen, und, da sie noch nicht völlig vier Jahr alt, den Geist aufgeben mußte. Dieser Todesfall drang unserm Seligen durch Mark und Adern, und verursachte in Ihm die größte Betrübniß, zumalen Er Sich desselben so wenig versah, so herzlich Er dieses Sein liebes Enkelchen in ihrem Leben liebete.

Hieraus erhellet demnach ganz deutlich, wie abwechselnd die Lebensumstände unsers Seligerblaffen gewesen sind. Er wußte von Wohl und Weh sehr erbaulich zu reden, und Glück und Unglück aus Seinem eigenen Exempel zu beweisen. Gott erwies sich Ihm zwar allezeit, als ein Vater, der sich Seiner von Jugend auf kräftigst angenommen, und Ihn väterlich, am Leib und an der Seele, versorget hatte. Allein, er ließ Ihn auch öfters die Creuzesdornen empfinden, welche, gleichwie sie überhaupt bey einem jeden Christen einen seligen Nutzen nach sich ziehen, also auch besonders bey einem Diener des göttlichen Wortes, nach dem bekannten Sprüchwort: Tentatio, meditatio
et

et oratio pariunt Theologum, angetroffen werden. Aus dem bereits erwehnten siehet man schon, wie oft Gott unsern seligen Herrn **Pastorem Primarium** in dem Ofen des Elendes geprüft und bewährt befunden habe. Hierzu kamen noch andere Ströme der Verachtung, Schmach, und Verfolgung, mit welchen die Welt besonders Lehrer und Prediger zu belegen pflaget. Denn, gleichwie die närrischen Einwohner zu Lystra die Apostel und Jünger Jesu bald als Götter verehreten, und ihnen opfern wollten, bald aber dieselben steinigten, und zur Stadt hinaus schleiften; Act. 14. so gehet es noch heut zu Tage den Verkündigern des Erlösers. Heute hebet man sie hoch gen Himmel; morgen aber stößet man sie hinunter zu Boden. Heute sind Lehrer und Prediger in den Augen ihrer Gemeinde ein Stern von der ersten Größe; morgen aber ein veracht Lichtlein in den Augen der Stolzen. Und ist es unserm wohlverdienten Herrn **Pastori Primario** nicht auch also in Seinem Leben ergangen? Der vielen unzeitigen Urtheile zu geschweigen. Allein, so gewiß derselbe jetzt vor Seinem Richterstuhle stehet, und vor die in Seinem Amte erwiesene große Creue, von dem Erzhirten, Christo Jesu, den Gnadenlohn derselben empfahen wird; so wenig hat unser auserwählter, und Christo Jesu, Seinem Herrn und Meister, ähnlich gemachter, Herr **Pastor Primarius** in Seinem Leben diese menschlichen Tage geachtet, vielmehr solche unter die Arten des Creuzes gezählet, welches allen Menschen, besonders frommen Kindern Gottes, und treuen Haushaltern der göttlichen Geheimnisse, eigen ist.

Endlich ist auch hier zu gedenken die große Schwachheit Seines irdischen Leibes, und die kränklichen Zufälle, deren Er von Jugend auf unterworfen gewesen. Die gewöhnlichen Kinderkrankheiten zu geschweigen, lag Er überdies im Jahr 1706. an einer heftigen Krankheit sehr hart darnieder, dermassen, daß Ihm die berühmtesten Medici in Dresden schon damals das Leben absprachen, von welcher Krankheit Ihn aber der Herr, Sein Arzt, gnädiglich befreiete, und Ihn, durch die sorgfältige Pflege Seiner Frau Grossmutter, gesund wieder herstell-

herstellete. Im Jahr 1712. suchte Ihn Gott abermals mit Krankheit heim, und Er mußte einige Zeitlang an der weissen Ruhr laboriren, in welcher Krankheit Ihn, nächst Gott, der Herr Doctor **Bossius** in Dresden mit Arzeneymitteln treulichst beystand. In dem wegen der augspurgischen Confession angestellten Jubeljahre 1730. da Er schon auf alle Predigten studiret hatte, wollte Ihn ein starkes hitziges Fieber anwandeln, dergestalt, daß Er diese Jubelfreude in dem Tempel des Herrn öffentlich nicht celebriren konnte; Doch ward dieses böse Fieber, unter dem sorgfältigen Beystande des damaligen Herrn Stadtphysici, Herrn Doctor **Adami**, des älteren, glücklich wieder zurückgetrieben. Anno 1738. griff Ihn das kalte Fieber dergestalt an, daß Er über zehen Wochenlang das Krankenbette drücken, und grosse Schwachheit des Leibes dabey ausstehen mußte, in welcher Ihn Herr Doctor **Bergmann** in Dresden, und Herr Doctor **Schubarth** allhier, mit Arzeney zu Hülfe kamen. Ob sich nun gleich unser Verkürter schon damals Sein Lebensende versah, so verlängerte doch Gott, aus lauter Gnaden, dieses Sein Lebensziel auf funfzehn Jahr, und machte, zu gute Seiner lieben Gemeinde und lieben Kinder, Ihn wieder lebendig. Allein, jetzt, jetzt, ach! dieses einzige Jahr mußte das Ende Seiner Jahre mit sich führen. Jetzt, in diesem jezigen Jahre, sollte Er Seine werthe Gemeine, Seine lieben Kinder, und treuen Freunde, verlassen, und nach den himmlischen Wohnungen eilen, nachdem Er auf drey Jahrlang durch allerhand fränkliche Zufälle war abgemattet worden. Es nahm diese letzte Krankheit des seligen Herrn **Pastoris Primarii** schon seit verschiedenen Jahren seinen Anfang, besonders klagte Er Anno 1750. über Hüftweh. Es fand sich auch bey Ihm eine Geschwulst an den Füßen ein, weswegen Er zu dieser Zeit das Aderlassen, welches Er sonst jährlich that, unterlassen mußte. Nach verlohner Geschwulst äusserte sich bey Ihm im Jahre 1751. an dem Osterheiligabend ein dreytägiges kaltes Fieber, welches zwar, nach dem Gebrauch heilsamer Medicamente, sich nach sieben Wochen verlohr, an dessen statt aber sich die Geschwulst der Füße, Eckel vor Speisen, und grosses Brechen, wieder einfanden; auch war Er dieses ganze Jahr hindurch mit starkem Ausschlage, grosser Mattigkeit, und Schlassucht, beschweret, dabey

Er

Er stets über Drücken in der rechten Seite klagete. Und ob Er gleich Sich öfters über Vermögen angriff, und in diesem 1751. Jahre zu verschiedenenmahlen Seine Amtsverrichtungen verwaltete, so ward Er dennoch zu Ende ermeldten, und zum Anfange des 1752. Jahres von dem Fieber dergestalt angegriffen, daß Er seit dieser Zeit eine unablässige Schwachheit empfand, zumalen dieses Fieber sich bald in ein alltägiges, bald in ein viertägiges, und endlich in ein schleichendes, Fieber verwandelte. Nachdem Er aber merkte, daß Er Sich nur einigermaßen munter befände, so wollte Er dem Verlangen Seiner Gemeinde, Ihn zu hören, ein Genüge leisten, machte Sich dieserhalb am zwanzigsten p. Trinit. 1752. wiewohl bey noch grosser Leibeschwachheit, aus, besuchte den Tempel des Allerhöchsten, und genoss, zur Stärkung Seiner Seelen, die kräftige und stärkende Arzenei des wahren Leibes und Blutes Seines Heylandes, damit Er, an Leib und Seele gestärket, hinführo Seiner Gemeinde destoemfiger vorstehen, und Sein Amt destoleißiger verwalten könnte. Er brachte auch am siebenzehenden Novembris 1752. als an dem öffentlichen Buß-, Bet- und Fasttage, nach Anleitung des allerhöchst vorgeschriebenen Textes, Psalm. 50, 14. 15. dem Herrn, Seinem Gott, Dank, und wünschte, Seiner Gemeinde mit zusamengesetzten Kräften noch länger vorzustehen; allein, nach gehaltener Predigt empfand Er eine sehr grosse Mattigkeit, von welcher Er Sich gar nicht wieder erholen konnte, sondern vielmehr viele Stunden zubringen mußte, ehe Er, Sich nur auszukleiden, im Stande war. Und von dieser Zeit an bekam Er ein so starkes Brechen, daß Er in vierzehn Tagen gar nichts genießen konnte, und Speise und Trank sogleich wieder von Sich geben mußte. Da Er aber dieses vor eine Schwäche des Magens zu seyn hielt, so bedienete Er Sich magenstärkender Arzeneien, und hob dadurch diesen Zufall; doch verlohr sich keinesweges die Ihm stets anhangende Mattigkeit, es wurde vielmehr solche durch den abermaligen Ausschlag dergestalt vermehret, daß Er kaum von einem Orte zum andern in der Stube herumzuschleichen konnte. Hierzu kam die grosse Engbrüstigkeit, Brausen vor den Ohren, Röckeln auf der Brust, und Lähmung des rechten Fusses, womit Er bis zum dritten p. Epiph. 1753. behaftet war. Damals nahm die Mattigkeit von Tage zu Tage zu, daß Er nicht einmal mehr in der Stube herumzuschleichen konnte,

E

son

sondern vielmehr auf einer Stelle sitzen und liegen, bis Er endlich am 4ten Febr. a. c. gänzlich im Bette bleiben mußte, und, in demselben Sich zu bewegen und aufzurichten, gar nicht vermochte. Am 11ten Febr. fand sich ein Schlucken, und am fünfzehenden ei. der Durchfall ein, welches bis an Sein seliges Ende dauerte. Und, ob es gleich anfangs schiene, als sey dieser Durchfall a motu quodam critico entstanden, wodurch die Natur sich zu helfen, und von der Materia peccante zu befreien suchte; so verlobr sich doch diese schmeichelnde Hoffnung gar bald, da man, zu grosser Betrübnis, sahe, daß diese Dyarrhaea mit höchst lethalen Symptomacibus, nemlich mit höchster Mattigkeit und Schwachheit, starkem Schlucken, und starker Inflammation des Halses cum impotentia diglutiendi et loquendi, verknüpft war, der Herr Patient Sich auch nicht besser, sondern täglich schlimmer darauf befand, daß man also diese Dyarrhaeam vor nichts anders, als pro symptomatica et colliquativa halten konnte, welche von einer putredinösen Corruption der Säfte, so in den Visceribus abdominis erstlich eine Inflammation, nach diesem aber einen kalten Brand gemacht, entstanden. Dieser Durchfall ist allezeit bey den Hefticis das allergefährlichste und letzte Symptoma, wodurch die noch wenigen übrigen Kräfte und Säfte völlig mitgenommen werden, und zeigt nunmehr eine völlige Dissolutionem colliquatiuam et Consumtionem humorum an, worauf in kurzer Zeit ein sanfter Tod erfolgt, dergleichen auch, leyder! bey unserm hochseligen Herrn Pastore Primario eingetroffen, denn Sein Status morbi in nichts anders, als zuerst in febre lenta, cum obstruktionem uiscerum praecipue hepatis verknüpft, bestunde, welches sich in febrem hecticam lethalem verwandelte; So machte ein darauf folgender symptomatischer Durchfall der Krankheit ein unverbhofftes Ende, daß unser hochseliger Herr Pastor Primarius bey gutem Verstande, ohne Schmerzen, sanft und selig entschlief.

Es schien zwar anfänglich nicht, daß diese Krankheit sich mit einem Tode endigen sollte, und unser Erblaßter konnte Sich nichts weniger, als dieses, einbilden, weswegen Er auch die ganze Krankheit hindurch Seine betrübten Töchter tröstete, Er würde an dieser Krankheit

heit

heit noch nicht sterben; doch erinnerte Er Sich immerwährend Seines Todes, es möge Gott über Ihn gebieten, wenn, wie, und wo er wolle. In der Absicht war Er stets mit Todesgedanken beschäftigt, wußte diesen Seinen geliebten, und nunmehr sehr betrübten, Kindern, in muntern Stunden, den süßesten Vorschmack von dem ewigen Leben zu ertheilen, und suchte sie auf das kräftigste aufzurichten, wenn Gott die Wolke der Trübsal über sie ergehen lassen, und Ihn aus diesem Jammerthal in das Reich der ewigen Freude versetzen sollte. Besonders wünschte Er öfters ihnen Seinen väterlichen Segen an, welcher ihnen ein Haus gebauet, wo es stünde, das wisse der dreyeinige Gott, an welchen sie sich halten sollten. Er bedankte Sich bey ihnen alle Abende vor die Treue, so sie Ihm in guter Pfllegung und Wartung den Tag über erwiesen hätten, schloß sie auf das demüthigste in Sein andächtiges Gebet zu Gott ein, und empfahl sie der göttlichen Vorsorge. Es betete unser Seliger, wie überhaupt in Seinem ganzen Leben, also auch jetzt in Seiner Krankheit, unausgesetzt sehr ernstlich und andächtig, und, wenn Sein Mund nicht mehr sprechen konnte, so seufzete Er zu Gott, und lallte die Worte:

Jesus meine Zuversicht,
 Laß doch deinen Graupner nicht,
 Sein Herz ist auf dich gerichtet,
 Richt dein Herze sich nach mir,
 Dank ich ewig dir dafür.

Jesus, Sein Heyland, war es, an welchen er Sich stets hielt, und in der Absicht ausruffte:

Jesus, Jesus, nichts als Jesus, und wo dieser theure
 Name nicht ist, so wird mir alles zu Galle.

Bei diesem Seinen Jesu ewig zu seyn, und dessen verklärtem Leibe ähnlich gemacht zu werden, war Sein stetes Flehen; doch überließ Er

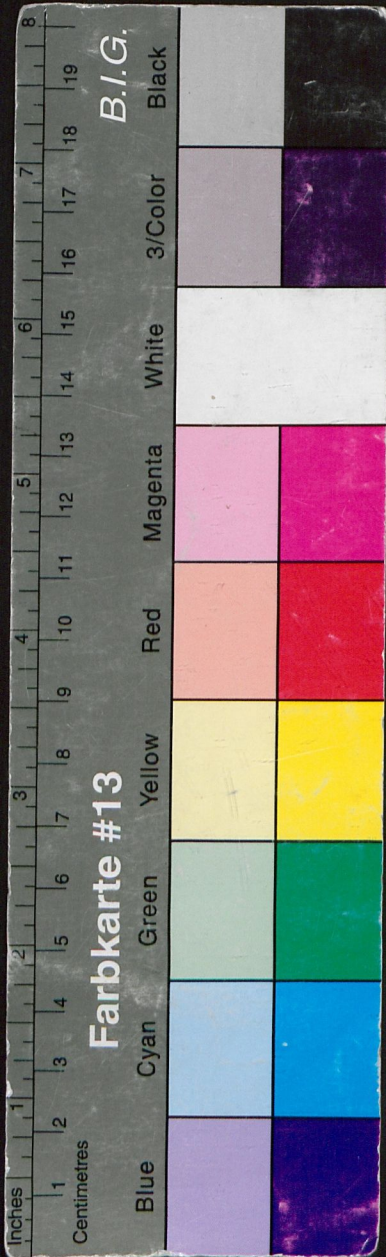
784186 PK (X2625332)

die Zeit dieser Seiner ewigen Verklärung dem allerhöchsten Willen
 Seines Gottes, welcher, wie Er am Sonntage Septuagesimä sagte,
 vielleicht bald kommen, und Ihm, als einem treuen Arbeiter seines
 Weinbergs, den Gnadenlohn geben werde. Und eben in dieser Wo-
 che, nemlich am 23sten Febr. dieses jetztlaufenden 1753sten Jahres,
 früh um 10. Uhr, war es, nachdem Er vorher Sich mit Jesu, Seinem
 Heylande, durch würdige Genießung des wahren Leibes und Blutes
 Christi Jesu, im Glauben vereiniger, und von den Umstehenden gu-
 te Nacht genommen hatte, da Ihn der Schaffner des himmlischen Haus-
 vaters aus diesem geistlichen Weinberge in das himmlische Jerusalem
 ruffte, und Ihm den ewigen Gnadenlohn, aus lauter Güte und Barm-
 herzigkeit, ertheilte. Die Zeit aber Seiner Lebensjahre brachte unser
 seliger Herr Pastor Primarius auf sieben und funfzig
 Jahre, elf Monate, und zwey Wochen.



M.C.





nr. 244.

IV, 309.

H. Caspar Sudewig Graupners

weyland Hochverordneten Assessoris Senioris des Hochgeistl. Consi-
storii im Marggrafthum Niederlausitz, Treuberdienten Pastoris
Primarii der Hauptkirchen zu Luckau, und Hochansehn-
lichen Inspectoris daselbst

Z 6
4186

**Göttliche
Anweisung**

wie man Gott zu Ehren Zeit seines
Lebens leben soll

Welche er in seiner

Genehmungs- und Letzten Predigt

am 17den November 1752

als an dem letzten Buß- Bet- und Fasttage desselbigen Jahrs
aus dem von Hoher Landesobrigkeit allergnädigst ver-
ordneten Buxterte, N. 50, 14. 15

Der Gemeinde Gottes in Luckau vorstellte

darauf aber
zum größten Leidwesen dieser seiner Gemeinde
in Gott selig entschlief
Nebst

des seligen Herrn Pastoris Primarii

Zeit seines Lebens Gott zu Ehren geführtem

Lebenslaufe

auf Verlangen vieler gottgeheiliger Seelen herausgegeben

Von Dessen Erben

Wittenberg, gedruckt mit Lyschedrichischen Schriften, 1753

